

## Bilder einer Ausstellung

Für den Kunstverein Eislingen

So you see it's all up to you  
 You can be better than you are  
 You could be swingin' on a star  
 Johnny Burke

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Es ist wieder geschafft! Die Mitgliederausstellung des Eislinger Kunstvereins wird eröffnet! Alles ist an seinem Platz, nichts zeugt mehr von der Mühe, der vielen Arbeit, den Gesprächen, den Diskussionen, den Überlegungen, von all dem was immer wieder auf Neue nötig ist um eine solche Ausstellung realisieren zu können. Es gibt da ja diesen mittlerweile leicht überstrapazierten Satz, dass Kunst zwar schön sei, aber viel Arbeit mache. Das, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist nur zu wahr und es ist doppelt wahr bei einer Ausstellung wie der diesen. Daher möchte ich heute, bevor ich mich voll und ganz der Kunst widme, denen danken, die diese Arbeit alle zwei Jahre wieder und wieder auf sich nehmen und dieses ambitionierte, ehrgeizige und für uns alle Beteiligte immer wieder spannende Ausstellungsprojekt stemmen. Der Dank gilt den aktiven Mitgliedern des Eislinger Kunstvereins und im besonderen Helmut Aichele, Rainer Werner, Roxana Oszkil, Helmut Eisele, Lisa Franke und natürlich dem unermüdlichen Paul Kottmann! Danke Ihnen allen! Ihrem Engagement ist es im Übrigen auch zu verdanken, dass der Kunstverein stetig neue Mitglieder verzeichnet. In diesem Jahr finden Sie gleich eine ganze Reihe neuer Künstler und Mitglieder unter den Ausstellenden. Ein schöner Erfolg!

Doch kommen wir zur Sache. Kommen wir zur Fülle dessen, was es heuer wieder zu sehen, zu entdecken, zu hinterfragen, zu bestaunen gibt. Kommen wir zur Ausstellung. In den Kabinetten finden sie dieses Jahr Arbeiten von Horst Alexy, Gudrun Niethammer, Steffan Renner und Walter Jascht.

Horst Alexy ist Fotograf. Beruflich war sein Metier die Industriefotografie, etwas sehr konkretes, klar umrissenes also. Die Leidenschaft für die Arbeit mit der Kamera hält ihn nach wie vor in Bann. Jetzt aber, als Privatier, löst er sich vom Konkreten. Es geht ihm nicht darum Szenerien festzuhalten oder darzustellen, vielmehr scheint er auf der Suche zu sein, nach den Zuständen zwischen des Szenen. Übergänge, Momente, Farben und die darin verborgen gründenden Strukturen tauchen auf. Malerisch durchaus, geisthaft und bestechend offen.

Gudrun Niethammer entführt in eine hemmungslos farbige Welt. Ihr Frauenzimmer spielt nicht ohne Ironie mit Klischees des anscheinend genuin Weiblichen. Präsent sind ihre Malereien. Elemente der Klimtschen Freude am Ornament finden sich darin. Witz durchblitzt sie. *Joi de vivre!* Und das ist es letztlich. Denn wer sagt schon, dass man ein Frauenzimmer verstehen muss, im Gegenteil!

Eine ganz andere Atmosphäre im Kabinett von Steffan Renner. Strenge. Ordnung. Reduktion. Auf den ersten Blick. Doch dann schaut man genauer hin, versucht zu ergründen, was hier zu sehen ist. Und ist erstaunt über die Üppigkeit der kleinen Blätter. Komplex sind ihre Kompositionen obwohl sie so filigran einherkommen. Man meint Szenerien zu erkennen. Interieurs, Landschaft. Doch so recht wollen sie sich nicht fügen. Eine Geschichte erzählen sie nicht. Und schließlich ist es das Zusammenspiel der Lineatur, das zum Wesenhaften sich formt.

Gezeichnet sind sie im Übrigen nicht mit Graphit, sondern mit Kugelschreiber. Eine Technik, die größte Konzentration bedarf und ein untrügliches Gespür fürs Ganze.

Walter Jascht gehört zu den Gründungsmitgliedern des Eislinger Kunstvereins. Dass er ein richtig guter Zeichner ist, hat er lange Zeit für sich behalten. Um so schöner, dieses Jahr eine ganze Reihe seiner Arbeiten sehen zu dürfen. Er setzt sich auseinander mit dem menschlichen Akt. Wie fügen sich Körperpartien aneinander, wie formt sich ein Arm, ein Bein. Der Umriss einer sitzenden Gestalt, Gesichter. Sein Strich umfängt Chaotisches, das im Kern einer Ordnung folgt. Eine Ordnung, die noch reduzierter in den Drahtplastiken ansichtig wird.

Und weiter? Schauen sie sich um, die Fülle des Ausgestellten ist überwältigend. Lassen sie mich versuchen es zu fassen.

Beginnen möchte ich mit objekthaften Arbeiten. Material spielt hier vorrangig eine Rolle, seine Beherrschung, sein Einsatz, seine Formung. Bei Roxana Oszkil sind es mathematische Ordnungen, die dem Aufbau ihrer filigranen, hängenden Gebilde Form geben. Betonbindedrähte – wie absurd, wie zauberhaft! Roland Schmitts Plastik folgt der Gesetzmäßigkeit des gewählten Materials. Genormte Kacheln, so wie sie in so manchem Feuchtraum zu finden sein dürften.

Poetisch im wahrsten Sinne des Wortes dagegen die Papierarbeiten von Ingrid Wiche.

Handgeschöpftes Papier, beschrieben, kunstvoll zu kleinen Pretiosen gebunden.

Einer der sich sicher nicht im Kreis des Plastischen sehen würde ist Peter Ritz. Postkarten, gestempelt, auf die Wand gepinnt. Für mich ein Objekt im vergnüglichsten Sinne dada oder eben Puffbohne! Und dann ist da die Arbeit von Maks Dannecker. Die Fotografin drängt in den Raum. Entrückt, ein Vorne, ein Hinten, ein Dazwischen und aus jedem Blickwinkel neu. Durchaus philosophisch in seiner Sinnlichkeit. Aber auch Nikolaus-Otto Kruch gehört hier her. Er inszeniert eigene plastische Arbeiten fotografisch. Das ist eine Kunst für sich, gilt es doch etwas von jener Aura einzufangen, die jedes Objekt umgibt.

Fotografie par excellence präsentiert Paul Kottmann. Wobei, was er sucht ist nicht der eine perfekte Moment, das perfekte Licht, das ultimative Motiv. Reduziert auf Schwarz und Weiss geht er den Strukturen der Dinge nach. Ein Ästegewirr, Steine auf dem Weg, Schnee. Man muss nur genau hinsehen. Sylvia Mehlbeers Kohlblätter zeugen von einem ganz ähnlichen Interesse nur erlaubt sie zudem der Farbe ihre betörende Wirkung zu entfalten! Auch Rainer Werner eröffnet Einblicke tief hinein in ein Inneres, in ein geheimnisvoll fremdes Zusammenspiel von Richtungen, Perspektiven und Farben. Einen ganz anderen Ansatz verfolgt schließlich Jochen Tham. Er kombiniert ganz offen Fotografie und digitale Verfremdung. Was ist historisch, was ist Gegenwart? Und macht es tatsächlich einen so großen Unterschied?

Das Genre der Grafik umfasst per Definition künstlerische und technische Zeichnung sowie deren manuelle drucktechnische Vervielfältigung. Der einzige Vertreter der Druckgrafik hier ist Thomas Faupel. Klassische geht er in seinen Radierungen vor und setzt die kleinen, eigenwilligen Objekte gegeneinander.

Das Rund der Zeichnungen möchte ich mit der Arbeit einer ganz besonderen Künstlerin beginnen. Aus dem Nachlass der dieses Jahr verstorbenen Emmy Müller ist neben zwei Malereien eine Zeichnung aus dem Jahr 1975 zu sehen. Schauen sie sich das große Blatt einmal ganz genau an. Es ist bestechend klassisch in Linienführung und Komposition. Heute würde man das womöglich anders machen. Ein Beispiel dafür, wie, findet sich in der Wandarbeit von Rita Schaible-Sauer. Neben der fertigen Zeichnung veranschaulicht eine Animation deren mühevollen Aufbau Strich für Strich. Und Sybille Burr geht noch einen Schritt weiter. Kein Zeichenduktus findet sich hier als Indiz künstlerischer Individualität. Nein, hier setzen sich ganz bewusst Pixel zeichenhaft zusammen und generieren technische Abbilder von Raumperspektiven.

Farbig und vergleichsweise klassisch stehen dem die kolorierten Zeichnungen von Siegfried Wagner gegenüber. Er schätzt den Moment, er schätzt den Schalk des Moments und versteht diesen immer wieder aufs Neue liebevoll in Szene zu setzen. Aquarell ist die Technik von Marianne Sturm. Eine Stadtansicht, ein Blumenstillleben. Motive, die seit alters her eng mit der Technik verbunden sind. Auch die Landschaft ist ein klassisches Motiv der Aquarellisten. Wohl, weil es den Künstlern möglich war im Aquarell mit geschwindem Pinsel die Atmosphäre, den Zauber und Charakter des Gesehenen vor Ort fest zu halten. Die drei Arbeiten von Gerhard van der Grinten zeugen meisterlich von dieser Kunst.

Eine Werk, in dem Zeichnung, Aquarell, Kollage und Malerei vereint sind, sind die Leporellos von Helmut Aichele. Sie haben den Charme von Buchillustrationen und laden gleich diesen das Auge ein sie zu durchstreifen, sich nicht nur am Reiz des Erzählten, sondern auch an den technischen Charakteristika der Darstellung zu erfreuen.

Und dann gibt es da natürlich noch die große Gruppe der Malerei. Ganz dem Ungegenständlichen verpflichtet ist Anke Stumpp. „Moonshine“ betitelt sie ihre Arbeiten und gibt uns dadurch einen Anhaltspunkt zur Interpretation. Ganz ähnlich Helene Kruch. Auch hier formen sich Farbfügungen und Komposition durch die Titel zu Konkretem. Heidrum Storz dagegen belässt den Farbraum im Klang seiner schwebenden Freiheit. Die „Leichtigkeit des Seins“ - das Unfassbare führt der Titel gar noch fort. Nicht auf die Bilderliste schauen, muss man bei Hannelore Erz. Leit- und Lebenssprüchen gleich, treten die Titel hervor aus den Farbräumen. Sie merken, der Übergang vom Gegenstandslosen hin zum Gegenständlichen wird hier fließend. Brigitte Eppinger-Haslbauer vereint beides miteinander, so dass das Schneckenhaus zum Bild einer sich verrennenden Gesellschaft generiert. Ein tiefes Zweifeln an der Gesellschaft durchzieht die Bilder von Walter Kamm. Krieg, Zerstörung, Elend, es ist schwer diese Darstellungen zu ertragen. Bei Hans Jörg Bückle ist ein durchaus ähnlicher Zweifel auszumachen. Allerdings stellt er sich dem Versagen der menschlichen Existenz als Karikaturist und hat augenzwinkernd sogar eine Antwort parat. Wie es sich mit Lene Rose Gruners drehbaren Gedankenformspielen verhält müssen sie selbst ergründen. Mir erscheinen sie ein durchaus gelungener Versuch darauf hinzuweisen, das wohl nichts nur eine einzige richtige Seite hat. Genaugenommen verbildlichen das auch die zwei Arbeiten von Beate Holzwarth. Was hier ein futuristischer Stuhl ist, wird dort zum anschaulichen Gesäß und ist zugleich keines von beiden – formal schön gelöst! Und schließlich, zum Finale, zwei die einfach Malerei machen. Roland Higelin zaubert kleine Bodenseeimpressionen zusammengefügt aus Farbtupfen atmosphärisch, bestechend, ganz im Stile der Pointilisten. Und auch Bettina Pardella überzeugt mit großflächigem Farbspiel aus dem sich Szenerien filmhaft, plakativ und überaus ansprechend fügen.

Gratulation! Wieder eine gelungene Schau! Und Arbeit, viel Arbeit, die wir jetzt das Vergnügen haben, genießen zu dürfen!

Dr. Annette Schmidt  
12.11.2015